

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rohrbrunn 1.25
außerhalb 1.25.
Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Verlagspreis
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pfg. die
einfache Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Zeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 11	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Montag, den 15. Januar.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1912.
--------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Anmeldungen für das K. Landesbadspital Katharinenstift.

In dem K. Landesbadspital Katharinenstift in Wild-
bad kann vom Mai bis September an bedürftige Kranke
von württembergischer Staatsangehörigkeit auf vorchrifts-
mäßiges Ansuchen, soweit die verfügbaren Mittel und Ein-
richtungen zureichen, gewährt werden: 1. freies Bad mit un-
entgeltlicher Aufnahme und Verpflegung in dem Katharinen-
stift, 2. freies Bad, a. mit einem Gratual von 25 M., b.
ohne Gratual, 3. Aufnahme in das Katharinenstift gegen
Entschädigung. Diese kann sowohl solchen, die in den Ge-
nuss von Biss, 2. eingesezt sind, als auch anderen bedürftigen
Kranken bewilligt werden, deren Leiden die Unterbringung
in dem Katharinenstift besonders wünschenswert macht. Die
Entschädigung beträgt für den Verpflegungstag 2,75 M.,
und, sofern nicht Freibäder verwilligt sind, für jedes Bad
70 Pfg. Hierfür ist auf die ganze Badezeit (bei Männern
24, bei Frauen 28 Tage) vor dem Eintritt Vorauszahlung
oder Sicherheit zu leisten. Die Einsetzung in die bezeichneten
Vergünstigungen kann nur erlangt werden auf Grund von
Gesuchen, welche unter genauer Beachtung der Bestimmungen
durch die Ortsbehörden spätestens bis zum 15. März d. J.
bei der K. Badverwaltung Wildbad einzureichen sind. Die
Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Ent-
scheidung erfolgende Einberufung durch die K. Badverwaltung
zu Hause abzuwarten. Gesuche, welche nach dem 15. März
eintreffen, werden nur in besonders dringenden Fällen be-
rücksichtigt werden.

Die Abhaltung eines Volkereilehrkurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern
wird an der Volkereilehrschule in Gerabronn ein sechsstägiger
Fortbildungskurs für Volkereiler abgehalten werden. Der Be-
ginn des Kurses ist auf Montag, den 19. Februar 1912
festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter
Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe
des Alters und mit einem schulheizenamtlichen Zeugnis
über die Erfüllung der vorgeschriebenen weiteren Bedingungen
verfassen, spätestens bis zum 7. Februar 1912 an das
„Sekretariat der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft in
Stuttgart“ einzureichen.

Die Reichstagswahlen.

Das Ergebnis der vollzogenen Wahlen in den
397 Reichstagswahlkreisen ist jetzt bekannt. Bis auf
einige wenige aus unklarer Parteibezeichnung
sich ergebende Zweifel ist auch die Parteizugehörig-
keit der Gewählten bekannt, und da nicht die Tatsache
hervor, daß das Zentrum sich besser gehalten hat,
als mancher erwartet und gewünscht hat, und die
Sozialdemokratie im ganzen und großen wieder ge-
wonnen hat, was sie bei den Wahlen vor fünf Jah-
ren durch die damalige besondere Konstellation ver-
loren hatte, und darüber hinaus noch Fortschritte
gemacht hat. Das sind die beiden hervorstechenden
Tatsachen des bisherigen Wahlergebnisses. Die Po-
len werden ihren alten Besitz wieder bekommen, alle
andern Parteien erleiden Einbußen. Wie groß diese
aber sein werden, wie stark durch die Stichwahl die
Sozialdemokratie noch anwachsen kann und wie viel
das Zentrum noch gewinnen kann, um sich seiner bi-
sherigen Mandatsziffer von 103 zu nähern, das alles
läßt sich heute noch nicht sagen, denn das hängt von
den Stichwahlen ab, die vielleicht auch die vorläufi-
gen Verluste der bürgerlichen Linken ausgleichen
werden.

Kaum liegen die Reichstagswahlen hinter uns
und schon beschäftigt man sich mit den Stichwa-
hlen, diese sollen nach einer Anweisung des Kgl. Mi-
nisteriums des Innern in den württ. Wahlkreisen
wenn irgend tunlich auf Montag, den 22. Januar
anberaumt werden. Wie wir bereits in der letzten
Nummer unseres Blattes mitteilen konnten, sind im
deutschen Reichstag 189 Reichswahlen notwendig ge-
worden. In Württemberg bekanntlich 10.

Die Presse und die Reichstagswahlen.

So verschieden, wie die politischen Dinge sich
in den Anschauungen der Parteien widerspiegeln, so
unterschiedlich ist auch das Urteil der Blätter über
das Ergebnis der Reichstagswahlen in Württem-
berg je nach ihrem Parteistandpunkt ausgefallen.
Einigkeit herrscht aber in der Feststellung der Tat-
sache, daß die Sozialdemokratie am besten dabei
abgeschnitten hat.

Der Staatsanzeiger ist der Ansicht, daß, von
dieser Partei abgesehen, jede andere Erfolge und
Verluste zu verzeichnen habe. Den Misserfolg der
Nationalliberalen Partei im 1. Wahlkreis erklärt
das Blatt weniger aus der Sonderlandnatur des
Zentrums, als aus einem unerwarteten Versagen
der Liberalen und selbst mancher Wahlbezirke in-
mitten von Alt-Stuttgart, vor allem aber aus der
außerordentlich starken Zunahme der Wahlberechtig-
ten, die ganz vorwiegend der Sozialdemokratie zu-
gute gekommen zu sein scheint. Das Regierungs-
organ hätte es für ausfallsreicher gehalten, wenn
es gelungen wäre, den „bürgerlichen“ Kandidaten
als gemeinsamen Kandidaten sämtlicher bürgerlichen
Gruppen, nicht bloß der liberalen Parteien aufzu-
stellen, und kommt schließlich zu dem Wunsche, daß
für die Stichwahlen eine scheidlich-friedliche Ver-
ständigung unter den bürgerlichen Parteien zustande
käme.

Die konservative Reichspost ist mit dem Ergeb-
nis der Wahlschlacht in Württemberg wohl zufrieden.
Sie findet darin die gleichen Züge wie im
Reich: ein Vordringen der Sozialdemokratie und
ein vollständiges Versagen des liberal-demokratischen
Blocks. Die Verdrängung Raumanns aus der Stich-
wahl nennt das konservative Organ ein Ereignis,
das jeder deutsche Patriot aus christlichen und kon-
servativen Gesichtspunkten mit einer aufatmenden
Genugtuung begrüßen müsse. Während die Konservativen
gut abgeschnitten, hätten die Liberalen und
Demokraten nicht einen einzigen Kandidaten durch-
gebracht und das Fazit sei ein Rückgang der libe-
ral-demokratischen Siege und Stimmen, eine Zu-
nahme der Zentrumsstimmen und Befestigung der
Zentrumsstärke, sowie eine Zunahme der konservativ-
bündlerischen Stimmen.

Ähnlich bespricht das katholische Deutsche Volks-
blatt den Wahlgang. Es folgert aus seinen Re-
sultaten die vier Tatsachen des energischen unerschüt-
terlichen Standhaltens des Zentrums, des Zusam-
menarbeitens der rechtsstehenden Parteien gegenüber
dem Großblock, das enorme Anwachsen der Sozial-
demokratie, an dem weder ein ernsthafter Politiker
noch eine Regierung ohne Beachtung vorbeigehen
könne, und die Zurückdrängung des Liberalismus
auf der ganzen Linie. Zentrum und Konservative
hätten fest dank ihrer weislichen Wahltaktik das
Schicksal der Liberalen in sämtlichen württember-
gischen Wahlkreisen in den Händen.

Im Gegensatz dazu glaubt der volksparteiliche
Beobachter, daß der 12. Januar im allgemeinen
die Erwartungen der Volkspartei erfüllt habe, denn
es habe von vornherein festgestanden, daß der Er-
folg in einem zweiten Wahlgang behauptet wer-
den müsse. Das Blatt faßt sich im übrigen in
seiner Besprechung kurz und legt ihr zugleich die Er-
gebnisse nicht bloß von Württemberg, sondern auch
von Baden zugrunde, wo den Liberalen das Bünd-
nis besser zustatten gekommen sei.

Die sozialdemokratische Schwäbische Tagwacht
freut sich vor allem über den numerischen Er-
folg der Partei und bucht einen Gewinn von 36 500
Wählern als das ruhmvolle Ergebnis des 1. Wahl-
gangs in Württemberg. Seine Freudegefühl be-
sonders über den Stuttgarter Sieg entläßt das so-
zialdemokratische Landesorgan hauptsächlich auf Ko-
sten der Nationalliberalen mit der Bemerkung, die
ganze nationalliberale Petersilie sei verpagelt.

Der Schwäbische Merkur verrät schwere Sor-
gen über das Anwachsen der sozialdemokratischen

Stimmen. Er kritisiert den liberalen Zusammen-
schluß durch die Feststellung, daß er trotz konser-
vativen Zugangs weder die Residenz noch den zwei-
ten Wahlkreis wiedererobert, daß er Raumann nicht
retten, den 5. Wahlkreis nicht sichern, Bayer und
Hauffmann nicht vor der Stichwahl behüten und
Hauffmann besonders das peinliche Los nicht erspa-
ren konnte, von der Gnade des Zentrums abhängig
zu werden. Diese Partei sei in der beneidenswertesten
Lage, ihre vier alten Bezirke sicher in der Tasche
zu besitzen und, da es an gar keiner Stichwahl
beteiligt ist, ausschließlich gebender Teil zu sein.
Der Zusammenschluß der Liberalen habe nicht ausge-
reicht, den Vormarsch der Sozialdemokratie aufzuhalten
und es sei bitter nötig, die aufgelösten bür-
gerlichen Reihen nunmehr enger zu schließen und
dem jetzt zweifellos gefährlichsten Gegner so gefas-
sen als irgend möglich entgegenzutreten. Der Mer-
kur bringt dafür auch schon praktische Vorschläge zum
Vorschein derart, daß ein solcher bürgerlicher Block
dem Bund der Landwirte in Heilbronn Gelegenheit
bieten würde, einen Ersatz für Beonberg zu gewinnen,
wo die Deutsche Partei einzig und allein auf einen
Erfolg hoffen dürfte. Man kann gespannt darauf
sein, wie dieser Vorschlag von der Volkspartei und
dem Bund aufgenommen werden wird.

Raumann.

Überall im Lande hat das Ausscheiden Rau-
manns aus dem 3. Wahlkreis (Heilbronn), dieses
hervorragenden Politikers und Parlamentariers,
Aufsehen erregt und in liberalen Kreisen Mitge-
fühl, ja Trauer ausgelöst. Man ist sich darüber klar,
daß mit Raumann ein großer Mann dem Reichstag
verloren geht — wohl nur vorübergehend.

Zur Niederlage Raumanns schreibt die Ref-
lar-Zeitung: Diese Depeche, die heute nacht von Heil-
bronn nach Deutschland und in die Welt hinausge-
gangen ist — sie wird in den weitesten Kreisen,
bei hartenden Freunden wie bei vernünftigen Geg-
nern, nachdenkliches Staunen hervorgerufen haben:
einer der größten Deutschen, dessen einzigartige Be-
deutung für das gesamte deutsche Geistesleben die
Geschichtsschreibung unserer Zeit gerecht und — auch
für die, die heute noch blind sind — unüberleglich
feststellen wird, ist wegen eines halben Hunderts kurz-
sichtiger Wähler aus der Stichwahl ausgeschieden.
Die Mittelmäßigkeit, die Durchschnittlichkeit scheint
zu triumphieren; die wirkliche Idee muß schweigen
und das vermeintliche Interesse darf schreien. Das
ist die Frucht der trassen Interessenpolitik, die der
Bund der Landwirte in unser Bauerntum hineinge-
tragen hat — durch eine Verheugung, die unsere
Bauern den gleichgestimmten Phrasen der Sozial-
demokratie ausliefert; durch eine Verdächtigung, die
das Unglück der Maul- und Klauenpeuche zu einer
„Fortschrittspeude“ umschwindelt; durch eine Agi-
tation, die sich nicht in die Kontrolle der Destilli-
ertheit traut. Es bleibt das Geschick der ganz
Großen in Deutschland, eines Bismarck, Bismarck und
Raumann, vom kommenden Geschlecht erst erkannt
und verstanden und in würdigen Denkmälern „ge-
ehrt“ zu werden, aber in ihren langjahren Zeitgenos-
sen die träge Masse der „Ewigblinden“ verschlossen
zu finden.

Stuttgart, 13. Januar. Bei der gestrigen Ver-
sammlung der Mülberger Wähler im Dinkel-
ackerischen Saale kam es nach den Berichten der
Blätter zu einem peinlichen Zwischenfall. Als Dr.
Bides die Nachricht von dem Durchfall Raumanns
in Heilbronn bekannt gab, entstand eine große Be-
wegung im Publikum. Plötzlich ertönten die Rufe
Bravo und raus, raus! Es kam zu einem gefähr-
lichen Gedränge. Der angebliche Rufer wurde hin-
ausgeworfen und stürzte mehreremale zu Boden, er-
hielt eine Menge Stöße, Puffe und Schläge, zuletzt
auch eine Verletzung mittels eines Bierkruges, den
jemand auf seinem Kopf zertrümmerte. Die Ver-
letzungen scheinen zum Glück nicht besonders schwer
zu sein.

Landesnachrichten.

Waldgrafenweiler, 13. Jan. Die letzten Stürme sind auch an den in der Nähe von Kälberboan im Staatswald des Forstbezirks Waldgrafenweiler stehenden alten Tannen nicht spurlos vorübergegangen. Vielsach kann man in den alten Hölzern stämmige Stämme von hervorragender Stärke und Schönheit vom Wind gebrochen oder geworfen sehen, besonders bedauerlich aber ist es, daß nunmehr auch eine der schönsten Tannen der ganzen Gegend, die in der Abtei Hinter Füllwies stehende sog. „Hohe Tanne“ mit einer Höhe von 45 Mtr., einem Umfang von 3,70 Mtr. in Brusthöhe und einem Holzgehalt von ca. 21 Festmtr., die als Naturschönheit hätte erhalten werden sollen, enturzelt am Boden liegt.

Feldbrennack, 13. Januar. In der vergangenen Nacht brannte das Wohngebäude des Fabrikarbeiters Gottlieb Ochs nieder.

Horb, 14. Januar. (Gefährliche Einbrecher.) Der erst 19 Jahre alte Flaschnergeselle Eugen Koll von Bierlingen war am Erscheinungsfest in Bierlingen durch ein Stallfenster in das Karl Pöfflersche Wohnhaus eingedrungen. Er hatte zu diesem Zweck den Gottesdienst, wo er sich von der Anwesenheit der Pöfflerschen Leute in der Kirche überzeugte, besucht und war nach der Predigt fortgegangen. In dem Hause fielen ihm 70 Mark in die Hände. Sein Verhalten in der Kirche und einige andere Verdachtsmomente verrieten ihn und er wurde noch am gleichen Tage verhaftet und in den Ortsarrest gesetzt. Dort brach er den Ofen ab und entfloß durch das Ofenloch. Nun wurde er zum zweitenmal gefaßt und hier im Amtsgericht in einen sicheren Arrest gebracht. Er ist geständig, schon vierzehn Tage vorher bei Pöfflers 20 Mark gestohlen zu haben. Das Geld wurde wieder beigebracht.

Oberndorf, 13. Januar. In den städtischen Anlagen bei der Kirche hat sich heute Nacht ein Schneider aus Weizheim namens W. Bihlmaier erschossen. Er hinterließ einen Zettel, auf dem stand: „Ich scheide freiwillig aus dem Leben!“

Ebingen, 14. Januar. (Erstöße.) Nachdem wir einige Zeit lang von den Erberstürmungen verschont geblieben waren, treten sie jetzt von neuem auf. Es sind zahlreiche, größtenteils kaum wahrnehmbare Kleinbeben. Etwas stärker war ein Stoß am Freitag nachmittag, sehr deutlich wahrnehmbar und allerseits sehr unangenehm empfunden war bei der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr.

Ebingen, 13. Januar. Heute nacht ertönte Feuerlärm. In der Werkstätte und in dem Magazin des Korbmalers Feih war Feuer ausgebrochen. Es war ein gewisses Glück, daß infolge der Wahl noch viele Leute wach waren und daß das Feuer in seinen Anfängen bemerkt wurde. Trotzdem hatte die Feuerwehre genug zu tun, das Feuer zu beschränken, da es in den leicht brennbaren Stoffen des Magazins unheimlich weiter glühte. Ein mächtiger Rauch verbreitete sich über die Stadt.

Donnstetten, O. A. Urach, 13. Jan. Gestern nacht brach im Gasthaus zum Hirsch Feuer aus. Das ganze städtische Gebäude mit der dichtgefüllten Scheuer und Stallung fielen dem Element zum Opfer. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Lesesucht.

Wenn jemand sein Unrecht einzieht und die Wunde zeigt, soll man ihn nicht noch darauf schlagen, wie's leider manche tun, und eine große Moralpredigt halten, worin nur wieder neue schmerzliche Sachen vorkommen.

E. Frommel.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Robert's.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ein paar Sekunden lang starrte Angela auf das Papier am Boden, als ob es etwas Lebendiges sei, und als ob sie erwarte, es werde in der nächsten Minute davonflattern. Als sie es endlich aufhob und noch einmal aufmerksam von Anfang bis zu Ende durchlas, da hatte sie das Gefühl, als könne das gar nicht wirklich sein, was da stand.

„Entweder müssen diese Rechtsanwälte verrückt sein oder ich,“ rief sie endlich und warf das Schreiben auf den Tisch. „Ich habe in meinem Leben noch nichts von einem Herrn Matthias Kästner gehört. Ich hatte keine Ahnung, daß eine Person dieses Namens überhaupt existiert, und es ist doch zu lächerlich, daß jemand, von dem ich vor ein paar Minuten noch nicht einmal den Namen wußte, mir ein Vermögen hinterlassen haben sollte. Ein Vermögen!“

Sie lachte, und diesmal klang es ganz anders als vorher. Der Ton drang durch die dünne Wand ins Neben-zimmer, wo Hanna vor dem Spiegel stand und sich die Sienlöcher brannte, da sie heute Ausgehend hatte.

Marxreuthausen, O. A. Balingen, 13. Jan. (Der Gedrusch.) Der Verkehr zwischen hier und Balingen dürfte nun vollends ganz aufhören, da die Straße mit dem Abgang des Dörsenberges immer tiefer der Quack zu sinkt. Die Rutschungen scheinen in diesen Tagen an Umfang und Geschwindigkeit wieder zuzunehmen.

Stuttgart, 13. Januar. Dem Schlachtviehmarkt Stuttgart sind im Monat Dezember verflochtenen Jahres 2726 Rinder, 4588 Kühe, 279 Schafe und 10 061 Schweine zugeführt worden.

Stuttgart, 13. Jan. Am 27. Oktober dieses Jahres findet das Gordon-Bennettwettfliegen in Luftballons von hier aus statt. Zwei Tage vorher wird hier der Deutsche Luftfahrertag abgehalten.

Gmünd, 13. Jan. Die von Goldarbeiter Karl Bihlmaier namens einer größeren Anzahl von Mitgliedern der Ortskrankenkasse bei der Kreisregierung in Ellwangen erhobene Beschwerde gegen die Entscheidung des R. Oberamts Gmünd, wodurch die Verlängerung der Wahlperiode der Vorstandsmitglieder und der Generalversammlungsvertreter von 3 auf 4 Jahre genehmigt wurde, ist als unzulässig abgewiesen worden, weil ein Beschwerderecht nur bei Verletzung der Genehmigung eines Klassenstatus nicht aber bei Erteilung der Genehmigung statthaft ist. Für die Kreisregierung liege zu einer Genehmigung auf Grund des Paragraphen 1 Abs. 4 der Ministerialverordnung vom 2. November 1892 von Oberaufsichtswegen kein Grund vor, da die beschlossenen Statutenänderungen keinerlei Verstoß gegen das Krankenversicherungsgezet enthalten.

Aus dem Reich.

Wimpfen, 13. Januar. (Gegen allzu viele Wirtschaften.) Der heilige Gastwirtverein hat die amtliche Mitteilung erhalten, daß in Zukunft bei Gesuchen um Wirtschaftserlaubnis ein vom Wirtverein eingefogter Ausschuß über die Bedürfnisfrage sich zu äußern habe. Das ist die sicherste Vorbeugung, daß die Anzahl der Wirtschaften nicht ungesund wächst und daß nicht Wirtschaften entstehen, die in finanzieller Not entarten und verderblich wirken. Die Regierung macht damit einen tüchtigen Widerstand zum Mitkämpfer gegen die Alkoholnot.

Ausländisches.

Algier, 14. Januar. 1200 Mann deutsche Kolonialtruppen, die mit dem Postdampfer „Patriote“ im tiefsten Hafen eingetroffen sind, besuchten heute vormittag die Stadt und die Umgebung in Gruppen unter Führung von Offizieren. Es wurde ihnen ein sehr herzlicher Empfang bereitet.

London, 14. Januar. Auf dem gestrigen Jahresessen der Oldboys des Heidelberg Collegies verlas Dr. Holzberg, der deutsche Direktor des Collegies ein Telegramm des Lords Londsdale, in welchem dieser sein Bedauern ausdrückt, dem Essen nicht beiwohnen zu können und hinzufügt, verschiedene Blätter beschuldigen mich, den deutschen Kaiser und die deutsche Nation beleidigt zu haben. Ich ignoriere diese Auslassungen, da ich viele Jahre hindurch ganz besondere Güte und Gastfreundschaft von allen Klaf-

sen empfangen habe, mit denen ich in Berührung gekommen bin. Ich bin überzeugt, daß kein Mensch weiter entfernt von dem Gedanken ist, einen Einzelnen oder eine Nationalität zu beleidigen als ich, der sich einer solchen Gastfreundschaft erfreute. Mein einziger Wunsch ist ein gegenseitiges Verstehen zum Vorteil beider Länder, die blutverwandt sind und deren Armeen Schulter an Schulter gekämpft haben. Ich verfolge keinerlei Interessen, weder politischer noch sonstiger Art, sondern ich habe nur den aufrichtigen Wunsch, beide Länder blühen zu sehen. — Auch Lord Roberts hat ein Telegramm geschickt, in dem er erklärt, er wünsche bessere Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu sehen. — Der Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise von Baden hatten ebenfalls Gratulationstelegramme gesandt.

Konstantinopel, 12. Januar. Die Kammer hat die Abänderung des Artikels 35 mit 125 gegen 106 Stimmen angenommen. Da aber die Zweidrittelmajorität nicht erreicht worden ist, ist die Verfassungsänderung abgelehnt.

Newyork, 13. Januar. Der Bruder des Präsidenten Taft, Charles Taft, hat die Mitgliedschaft des Ehrenauschusses für die Fahrt amerikanischer Lehrer nach Deutschland angenommen.

Newyork, 13. Januar. Die strenge Kälte dauert an und wirkt in verschiedenen Landesteilen sehr nachteilig auf den Geschäftsverkehr ein. Heute hatte Newyork den kältesten Tag der letzten acht Jahre. Es herrscht großes Elend. Die Obdachlosen werden in Kirchen untergebracht.

Das neue französische Ministerium.

Paris, 14. Januar. Folgende Portefeuilles sind endgültig besetzt. — Präsidium und Außeneres Poincare, Vizepräsident und Justiz Briand, Inneres Seeg, Krieg Millerand, Marine Delcasse, Finanzen Klotz, öffentliche Arbeiten Jean Dupuy, Ackerbau Bonz, Kolonien Lebrun, öffentliche Arbeiten und soziale Fürsorge Leon Bourgeois.

Paris, 14. Jan. Das Kabinett Poincare hat sich in der gemeldeten Zusammensetzung endgültig konstituiert. Das Unterrichtsministerium übernimmt Guisthau und das Handelsministerium Fernand David. Unterstaatssekretär sind Leon Berard für die Schönen Künste, Chaumet für Posten, Bernard für die Finanzen.

Paris, 14. Januar. Die Mitglieder des neuen Kabinetts versammelten sich gestern Abend und verständigten sich über die Richtlinien der ministeriellen Erklärung, deren Wortlaut in einer neuen Zusammenkunft festgestellt werden soll. Poincare wird alsdann die neuen Minister dem Präsidenten Fallieres vorstellen. Am Dienstag wird sich das neue Kabinett der Deputiertenkammer und dem Senate vorstellen.

Paris, 14. Januar. Die Presse beurteilt das neue Ministerium recht günstig und erkennt an, daß es Poincare gelungen ist, eine stattliche Anzahl hervorragender Männer in seinem Kabinett zu vereinigen. Dagegen äußern sich die sozialistisch-radikalen Blätter mit einiger Zurückhaltung. Der Figaro bedauert, daß Delcasse in dem neuen Ministerium einen Platz gefunden hat.

Die Köchin sah auf ihrem Bett und sah dem wichtigen Vorgang mit großem Interesse zu.

„Nanu,“ rief Hanna, die eben eine Tasse Kaffee ausgetrunken hatte, die ihre Kollegin ihr aus der Küche heraufgebracht, „nanu, hören Sie mal Fräulein Karberg. Das arme Ding hat einen Brief getriegt, scheint was Ansehmes zu sein. Vielleicht ein Heiratsantrag! Ich würde mir wirklich darüber freuen, es wäre das arme Mädchen zu gönnen!“

Angela war zu sehr in ihre eigenen Gedanken vertieft, um diese Rede zu hören, die sonst wohl bis zu ihr gedrungen wäre. Sie stand immer noch da wie verzaubert und blickte abwechselnd bald nach dem Himmel, bald nach dem Brief, der auf dem Tisch lag, und den sie bereits auswendig konnte, so oft hatte sie ihn gelesen.

„Es kann ja gar nicht wahr sein,“ rief sie endlich und steckte das Schreiben wieder in das Kuvert. „Ich werde gar nicht weiter darüber nachdenken, denn es muß sich ja herausstellen, daß es ein Irrtum ist. Sie haben mich sicher mit irgendeinem anderen Fräulein Karberg verwechselt, es kann ja nicht wahr sein! Es kann keinen Menschen gegeben haben, der mir irgend etwas hinterlassen wollte, es muß sich um jemand anders handeln, und die Rechtsanwälte haben sich an eine falsche Adresse gewandt. — Aber wenn es doch wahr wäre!“ Der Gedanke mochte sich erst nur ganz leise hervor, dann gewann er immer mehr Macht über sie, trotzdem sie sich die größte Mühe gab, ihn zu unterdrücken. Es versetzte ihr den Atem, wenn sie daran dachte, welche Möglichkeiten ihr dies Geld eröffnen würde! Befreiung aus der Sklaverei! Erlösung von diesem unerträglichen, elenden Leben; Freiheit, zu tun und zu lassen, was sie wollte. O Gott, es war viel zu schön, um es lassen zu können, viel zu schön, um wahr zu sein! Es war natürlich ein Irrtum, natürlich — und —

„Fräulein Karberg! Fräulein Karberg!“ tönte da Frau Diehls harte Stimme in ihre Träume hinein, und die schweren Tritte der torpulenten Dame kamen dir

Treppe herauf. „Fräulein Karberg!“ schrie sie noch einmal in wachsender Ungeduld. „Sind Sie taub, oder was ist Ihnen passiert?“

Angela eilte an die Tür und sog ihrer zürnenden Gebieterin entgegen, deren blaurotes Gesicht und wallender Busen Zeugnis davon ablegten, daß nicht nur ihre Stimmung, sondern auch ihr Körper sich auf dem Siedepunkt befanden.

„Seit wer weiß wie lange rufe und schreie ich nun schon nach Ihnen,“ begann sie atemlos, „und ich hätte ebenfogut gegen die Mauer schreien können, die hätte mir auch nicht weniger geantwortet. In meinem Leben habe ich noch keine so gedankenlose und vergeßliche Person kennen gelernt wie Sie. Ich dachte mindestens, Sie wären in Ohnmacht gefallen oder so was Ähnliches. Ich brauche Sie unten, sofort! Ich muß ausgehen, und ich kann die Kinder nicht allein lassen. Warum haben Sie denn eigentlich nicht geantwortet?“

Hier trat die Notwendigkeit ein, Atem zu schöpfen, sonst hätte Frau Diehl wahrscheinlich noch sehr viel länger geredet.

„Es tut mir wirklich sehr leid,“ begann Angela, aber ihrer gestrigen Gebieterin fiel es sofort auf, daß in ihrem Ton gar kein wahres Bedauern lag, und trotzdem reiches Begreifen nicht gerade zu den hervorragenden Tugenden der guten Dame gehörte, erkannte sie doch einen neuen triumphierenden Klang in der Stimme ihrer sonst so demütigen kleinen Erzieherin.

„Ich war so ganz in meine Gedanken versunken,“ fuhr Angela fort, aber Frau Diehl, die unterdessen neue Kraft gesammelt hatte, fiel ihr heftig in die Rede.

„Was? Ganz in Ihre Gedanken versunken? Hat man so was schon gehört? Ich bezahle Sie doch nicht zum Denken, ich bezahle Sie —“

„Ich hoffe,“ unterbrach Angela ruhig, „Sie werden mich bald gar nicht mehr bezahlen müssen,“ und die Freude über den Triumph, den sie so über die verachtete Herrin davontrug, spiegelte sich in einem strahlenden Lächeln, das ihr zartes Gesichtchen außerordentlich verschönte. „Ich

Das spanische Kabinettzurückgehen.

Madrid, 14. Januar. Das Kabinett Canalejas ist zurückgetreten.

Madrid, 14. Januar. Das Kabinett hat gleichzeitig mit seiner Entschliessung, vom Amte zurückzutreten, den Beschluß gefaßt, dem König ein Gesuch um Beurlaubung Gugetas, des letzten der im Luteraprosess Verurteilten zu unterbreiten. Als Canalejas ein entsprechendes Dekret zur Unterzeichnung unterbreitete, bemerkte er, das Kabinett habe diesen Beschluß angesichts der Erregung der öffentlichen Meinung in ganz Spanien gefaßt und fügte hinzu mit Rücksicht darauf, daß es ein politischer Irrtum des Kabinetts gewesen sei, nicht zugleich mit den anderen Verurteilten Gugetas der Gnade des Königs zu empfehlen, glaubte er, daß es seine Pflicht sei, seine Demission u. die seiner Kollegen einzubringen. Der König weigerte sich zuerst, diese anzunehmen und drang in Canalejas, im Amte zu bleiben. Dieser aber bat um Entschuldigung, daß er von seinem Entschluß nicht abgehen könne.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 14. Jan. (Agenzia Stefani.) Der Marineminister hat von dem Kommandanten der Seestreitkräfte im Roten Meer folgenden telegraphischen Bericht über den Kampf bei Kussida erhalten: Da ich überzeugt war, daß zahlreiche türkische Kanonenboote sich in die Gewässer der Faran-Inseln gesammelt hatten und daß starke Abteilungen Bohaja, Mibi und Kussida besetzt hielten, beschloß ich ein schnelles, gleichzeitiges Vorgehen mit allen in Massaua verfügbaren Schiffen, damit die Kanonenboote nicht entkommen könnten. Um meine Absicht zu verbergen, ließ ich zunächst von den Schiffen Calabria und Puglia das Lager bei Gebaltar bombardieren und darauf von den Schiffen Piemonte, Garibaldi und Artigliere die Küste anfallen. Gleichzeitig schickte ich die Schiffe Calabria und Puglia, die von dem Bombardement Gebaltars zurückgekehrt waren, nach Bohaja und Mibi und ließ auch diese Städte bombardieren. Durch das Bombardement wurde das Lager von Bohaja beschädigt und das Fort Mibi zerstört. Unterdessen verfolgten die Schiffe Piemonte, Garibaldi und Artigliere bei Kussida sieben türkische Kanonenboote und die kriegsmäßig ausgerüstete Jacht Fauvette, die sämtlich die Lichter angezündet hatten. Sobald die Kanonenboote bemerkt hatten, daß der Torpedobootzerstörer Artigliere die Küste in einer Entfernung von mehr als 6000 Meter absuchte, eröffneten sie das Feuer auf ihn, der es erwiderte, ohne sich in einen Nahkampf einzulassen. Als bald darauf Garibaldi und Piemonte näher herankamen, entspann sich zwischen den italienischen Schiffen und den türkischen Kanonenbooten, die von den Landbatterien unterstützt wurden, ein heftiger Kampf, der fast drei Stunden dauerte und erst bei Einbruch der Nacht mit völliger Mündertüchtigkeit der feindlichen Schiffe endete. Die Türken verließen in völliger Unordnung die Schiffe, von denen sie einige auf den Strand gesetzt hatten. Die Italiener hatten keine Verluste. Am folgenden Morgen machten die Italiener die Kanonenboote, die sehr stark beschädigt waren, durch Bombardement und Feuer vollständig unbrauchbar und nahmen die Jacht, die verschont geblieben war, in Besitz. Darauf wurde das Lager und ein Schiff, das unter türkischer Flagge fuhr, beschossen. Der Feind hatte Kussida während der Nacht verlassen. Die Besatzung der Schiffe hatte Munition, Materialien und Fahnen mit aus Land genommen, die am Morgen von Truppen des Piemonte in Besitz genommen wurden. Als Kriegstrophäen wurden mehrere Kanonen, Mitraillesen, ein nautisches Instrument, Schaluppen und Fahnen erbeutet.

Von den zerstörten Kanonenbooten hatte eines ungefähr 500 Tons und war mit 76 und 37 Millimeter-Geschützen ausgerüstet. Die fünf anderen hatten 200 Tons und waren mit 47 und 37 Millimeter-Geschützen ausgerüstet. Bei keiner Unternehmung wurden Moscheen oder Privatwohnungen beschädigt. Ich erwarte, schließt der Kommandant, bald die Ankunft des Piemonte und der Jacht, die in Kussida geblieben sind, um das erbeutete Material aufzunehmen und leichte Ausbesserungen an der Jacht vorzunehmen, die unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Proli dem Piemonte folgen wird.

Rom, 14. Jan. Die Agenzia Stefani erklärt: Ein englisches Nachrichtenbureau versucht, dem italienischen Seeflug bei Kussida jede Bedeutung abzuspochen. Es veröffentlicht eine Depesche aus Rom, wonach es sich um dieselben Kanonenboote handelt, die die Italiener bereits bei Suaz entwaffneten. Diese Nachricht ist absolut falsch. Die Kanonenboote, die bewaffnet waren, begleiteten die Jacht Fauvette und leisteten heftigen Widerstand. Es sind also nicht die früher entwaffneten, die sich noch mit einer anderen Jacht zusammen in Port-Said befinden.

Paris, 14. Jan. Gegenüber den von italienischer Seite erhobenen Beschwerden, daß die tunesischen Behörden die Neutralität zugunsten der türkischen Truppen verletzen und insbesondere die Versorgung der türkischen Streitkräfte von Tunis aus zulassen, weist der Temps darauf hin, daß die Italiener auf dem Seeweg von Tunis nach Tripolis riesige Proviantmengen sowie eine große Anzahl von Kamelen beschludert haben.

Die Revolution in China.

Peking, 13. Januar. (M. G.) Am 19. Januar trifft eine von den Vereinigten Staaten entsandte Verstärkung der Schutztruppe von 500 Mann ein. — In Danj entfalten die Revolutionäre eine rege Tätigkeit, um Truppen anzuwerben und zu bewaffnen. In der Provinz Szechuan nimmt die Unordnung zu.

Peking, 14. Januar. Eine neuerdings abgehaltene Versammlung von Mandchus aller Klassen ist zu dem Entschluß gelangt, daß die Abdankung der Dynastie notwendig sei, um das Land vor einem völligen Chaos zu bewahren. Die Mandchurtruppen und die Mandchubevölkerung in Peking haben sich entschlossen, sich dem chinesischen Volk anzuschließen. Wie verlautet, hat die Kaiserin-Witwe eingewilligt, zurückzutreten und hat Yuanfuchai gebeten, das bestmögliche Arrangement zu treffen in Bezug auf ihren und des Kaisers Unterhalt. Telegramme aus den Provinzen melden Fälle von Mord, Raub und Brandstiftung und fügen hinzu, daß Hunderte von Frauen Selbstmord begehen, um Gewaltthaten zu verhindern.

Vermischtes.

Das Kriegsjubiläum 1812 in Russland. Die Festordnung für die in diesem Jahr bevorstehende Hundertjahrfeier des russisch-französischen Krieges von 1812 ist jetzt, wie mitgeteilt wird, bestimmt worden. Die Zeit der Jubiläumfeier ist der August, da am 26. August (alten Stils) die Schlacht bei Borodino geschlagen wurde. An diesem Tage findet ein historisches Kriegsspiel auf dem Schlachtfeld statt. In den darauffolgenden Tagen wird die Feier voraussichtlich in Gegenwart der gesamten kaiserlichen Familie in Moskau fortgesetzt. Zunächst wird eine große Parade der Moskauer Garnison abgehalten. Danach werden die weiteren Veranstaltungen stattfinden, die einen weniger militärischen

haben diesen Brief geschrieben, und — und die Herren schreiben mir, daß — ich kann's ja selbst kaum glauben, aber es ist ein Justizrat dabei, und der muß es doch wohl wissen —

„Na, was denn eigentlich?“ fuhr Frau Diehl in ihrem bissigsten Ton dazwischen, „halten Sie sich doch nicht so lange bei der Rede auf!“

Die Herren schreiben also, ich hätte ein Vermögen geerbt. Ich weiß nicht, ob's wahr ist, ich glaube auch gar nicht, daß es wahr ist, aber in dem Brief steht, wenn ich auf eine gewisse Bedingung eingehe, so erbe ich eine Million!“

2. Kapitel.

Der Justizrat Doktor Georg Grünlag, der Ältere Inhaber des Rechtsanwaltsbureaus, von dem Angela die Nachricht über ihre Erbschaft zugegangen war, betrat am Mittwoch, dem 15. Juli, pünktlich um halb elf Uhr sein Empfangszimmer. Wenn man bedachte, daß sowohl der Justizrat wie sein Freund, Doktor Julius Jansen, sehr gesuchte Rechtsanwälte waren, die beide viel Geld verdienen mußten, so konnte man nicht umhin, sich über die fast dürftige Einrichtung der Räume zu wundern. Es war offenbar, daß die beiden Herren, was sie auch mit ihren hohen Einkünften anfangen mochten, sie jedenfalls nicht dazu verwandten, um ihre Bureaus elegant oder auch nur gemächlich einzurichten.

Auch der Raum, den der Justizrat jetzt betrat, zeichnete sich in nichts vor den anderen aus. Ein großer, fester Schreibtisch, der den langjährigen Gebrauch nicht verleugnen konnte, ein dazu passender Stuhl für den Justizrat und ein paar alte harte Koffhaarsitze für seine Klienten, ein großer tannener Schrank und ein paar Bücherregale bildeten die ganze Ausstattung des Zimmers, wenn man nicht eine große Anzahl Blechbüchsen, jede mit dem Namen ihres Eigentümers in weißen Buchstaben versehen, mit dazu rechnen wollte. Auf dem Ofen Sims aus schwarzem Marmor

stand eine Uhr aus demselben Material, die der einzige Luxusgegenstand im Zimmer war, und deren Ticken der stillen Raum freundlich belebte. Die unieren Fensterscheiben waren mit einem Reggeseid aus braunladertem Draht überzogen, das dem Tageslicht fast ganz den Eintritt verwehrte, und auch die oberen Scheiben trugen nicht allzu viel zur Erleuchtung des Raumes bei, denn sie waren ziemlich beschmutzt und verregnet. Dennoch gelang es augenblicklich der Sonne, lange, glänzende Strahlen in das Zimmer zu werfen, die durch den Kontrast den düsteren Charakter desselben noch auffallender erscheinen ließen.

Die Strahlen fanden ihren Weg auf Doktor Grünlag: Tisch und Spielten auf den Papieren, die vor ihm lagen. Da stand der Justizrat auf, ging zum Fenster, zog ein verwittertes gelbes Außenrouleau herunter und verwehrte so der Sonne den Eintritt und denen, die sich im Zimmer befanden, den Ausblick auf das schmale Stückchen Aoren, blauen Himmels, das man von hier aus sehen konnte.

Der Justizrat konnte die Hitze nicht vertragen, sie machte ihn reizbar und nervös. Kergelich wolkte er schon klingeln und fragen, warum man nicht früher dafür gesorgt, die Sonnenstrahlen zu verbannen, aber er unterdrückte diese Regung und setzte sich vor seinen Tisch und zog die Briefe heran, die da lagen.

Doktor Grünlag hatte etwas pedantische Ansichten betreffs der Korrespondenz und hätte es niemals seinem Bureauchef oder dem bei ihm arbeitenden Referendar gestattet, die Post zu öffnen. Da Doktor Jansen aber vor Wahrnehmung der Termine nicht im Bureau zu erscheinen pflegte, so mußte der Justizrat sämtliche Briefe selbst durchsehen, um dann seine Anordnungen zu treffen.

Oben auf dem Haufen von Schreiben, die die heutige Morgenbestellung gebracht, lag ein kleines eisenbeinartiges Kuvert, von einer steilen Damenhandchrift adressiert. Bei dem Anblick dieses Briefchens glitt ein, man möchte fast sagen, schelmisches Lächeln über das ernste Gesicht des Justizrats und leuchtete besonders in seinen klugen, grauen Augen auf.

Charakter tragen, da sich Adel, Landchaft und Stadtverwaltung daran beteiligen. Das große Fest der Stadt Moskau wird wahrscheinlich am 11. Oktober gefeiert werden, an dem Tage, an dem die Franzosen abzogen. Im übrigen Reich soll überall feierlicher Gottesdienst abgehalten, ebenso sollen alle Volksschichten durch öffentliche Vorträge über die Bedeutung des Jubiläums aufgeklärt werden. Ferner wird eine Erinnerungsmedaille geprägt, die an alle Chargen verliehen wird, die am Feldzug teilgenommen haben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. Jan. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben 102 Großvieh, 182 Kälber, 220 Schweine.

Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 85 bis 89 Pfg.; Rüh 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 107 bis 111 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 106 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 99 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 65 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 63 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Kauf, Altenfeld.

Druck und Verlag der B. Rietzsch'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

Ein nimm Göttern lofsan
Ein ninnige Wirtin lofsan
und überbrücken somit Ein
mit nimm Göttern. To spinnels
Gedanken des Malzlofsan
am lofsan.

Das Gofalt manfi 64

Die Meinung eines asthmafranken Arztes über Apotheker Reumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Ritscher, Arzt, Pölsin, Pommern.

Erhältlich nur in Apotheken, Doze Pulver M. 1.50 oder Karton Cigarillos M. 1.50 Apotheker Reumeyer Frankfurt a. M.

Best: Nit. Brauchycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeter Kali 25, salpextrig. Katron 5, Jobl. 6, Kobrsuder 16 Teile.

Von der Erbin des alten Kästner, oder mein Name ist nicht Georg Grünlag,“ brummte er vor sich hin. „Das ist doch die Handchrift eines jungen Mädchens. Na, wenigstens hat sie die Sache prompt erledigt, denn sie hat umgehend geantwortet. Jetzt wollen wir mal sehen, was sie sagt und was Geistes Kind sie ist.“ Er öffnete das Kuvert, wie er dies stets zu tun pflegte, mit einem schmalen Papiermesser und las mit kritischen Augen das kleine Billett, das darin enthalten war.

Friedrichstraße 246, Berlin SW, 14. Juli.

„Sehr geehrter Herr!“

Ich fürchte, Ihrem Brief an mich liegt ein Irrtum zugrunde. Ich kenne keinen Herrn Matthias Kästner, habe auch nie von ihm gehört und kann daher nicht seine Erbin sein. Ich werde Sie morgen um elf Uhr in Ihrem Bureau aufsuchen.

Hochachtungsvoll

Angela Karberg.“

„Sie meint, Sie kann nicht des alten Kästners Erbin sein,“ lachte der Justizrat. „Aber von ihr, aber sie weiß, was sie will, und genau das sagt ihr kurzes Briefchen. Kein Wort zu viel oder zu wenig. Ich möchte wissen, daß das Mädchen Charakter hat. Hoffentlich ist sie so wie ihr Brief.“ Fortsetzung folgt.

„Achtung!“ „Ich habe sagen hören, Fräulein Emma, daß ein Kuß ohne Liebe schmeckt wie ein Ei ohne Salz. Ist das wahr?“ — „Ich weiß nicht, ich kann wirklich nicht in meinem ganzen Leben haben ich...“ — „Na, na, Fräulein Emma!“ — „... Kein Ei ohne Salz gegeben!“



Altensteig-Stadt.

Aufforderung zur Steuerzahlung

ergeht an die Schuldner größerer Beträge, an welchen bis jetzt noch nichts oder nur wenig abgetragen wurde. Verfallen sind an der Steuer auf 1. April 1911/12 ~~noch~~ $\frac{1}{4}$, deren Zahlung ohne Verzug zu erfolgen hat.

Den 15. Januar 1912.

Stadtpflege: Luz.

Ettmannsweiler.

Die Gemeinde sucht einen sprungfähigen, nicht unter 15 Monate alten

Farren



mit Zulassungsschein 1. Klasse zu kaufen. Angebote sind zu richten an das

Schultheißenamt.

Grönbach.

Langholz-Verkauf.



Aus dem Gemeinewald Mühlberg kommen am Freitag, den 19. ds. Mts., vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathaus 126 Stück Langholz mit 90 Festmeter (Lorchen) zum Verkauf. Kaufslehhaber werden hiemit eingeladen.

Gemeinderat.

Hochdorf, 15. Januar 1912.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter u. Großmutter

Heinerike Schaible

geb. Beck

heute früh $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte:

Jacob Schaible, alt Lindenwirt.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Breisgauer Mostansatz

:: Vortrefflicher Ersatz für Obstwein ::



Man verlange ausdrücklich nebenstehende Schutzmarke Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostansatz zur Vermengung mit Naturmost sehr geeignet.

Aleinige Fabrikanten:

Sebr. Keller Rafflg., Freiburg i. S.

Verkaufsstelle:

C. W. Luz Nachfolger, Altensteig.

Sparsame Hausfrauen

verwenden täglich, weil vorzüglich und sehr billig im Gebrauch

Marco Polo Tee.

Man erhält ihn in milden, mittelstarken und sehr kräftigen Sorten und wähle je nach dem persönlichen Geschmack aus. Kosten des fertigen Getränkes für 5 große Tassen einschliesslich Zucker und Milch nur 10-12 Pfg. je nach Preislage. Vorsicht beim Einkauf!

Merke Marke

Marco Polo!

Wiederlegen bei den Herren: Wein Müller jr., Th. Schiller, Apotheker.

Aufgeweckter

Junge

aus guter Familie, welcher die Conditorei erlernen will, findet gründliche Ausbildung bei günstigen Bedingungen

Ragold. Sch. Lang Konditorei und Café.

Wörnerberg.

Sägerlehrlings-Besuch.

Ein kräftiger Junge kann eintreten bei

Sägermeister Klumpp.

Calw.

Mädchen-Besuch.

Ein braves, fleißiges Mädchen findet Stellung auf 1. März bei gutem Lohn und solider Behandlung. (Günstige Gelegenheit das Kochen zu erlernen.)

Frau Schwämme, z. „Ochsen.“

Altensteig.

Am 16. und 17. Januar

Mehel-suppe



mit gutem Stoff wozu freundlichst einladet

Luz, z. den 3 Königen.

Altensteig.

Birka 15-20 Zentner gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

Joel Walz Bau- und Grabsteingeschäft.

Altensteig.

Mehrere wenig gebrauchte

Regulieröfen

sowie ein größeres Quantum neue gereinigte

Bettfedern

hat abzugeben

Kappler, zum grünen Baum.

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen größeren Sendungen empfehle:

la. Hamburger Stadtschmalz

mit feinstem Griebengeschmack

im Anbruch 1 Pfund 70 Pfennig
bei 3-5 Pfund 68
bei 10 Pfund 65
in 5 Kilo Dosen 62
in 25 Pfund Eimer 62
in 50 60

Palmona

feinste Pflanzen-Butter
Margarine
vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen
in $\frac{1}{2}$ Pfund Pakets 45 Pfennig

Margarine „Rheinperle“

vorzügliches Butterersatzmittel
im Anbruch 1 Pfund 75 Pfennig
bei 3-5 Pfund 70
in 5 Kilo Dosen 65

Chr. Burghard jr.

Berned Durrweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 18. Januar ds. J. in das Gasthaus z. „Waldhorn“ in Berned

freundlichst einzuladen.

Friedrich Schwab

Barbara Schleh

Sohn des
† Friedr. Schwab, Wald-
meisters in Altensteig-Dorf.

Tochter des
† Joh. Gz. Schleh, Bauers
in Durrweiler.

Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Hausverkauf.

Unterzeichnete legt sein in schöner, sommerlicher Lage an der Karlstraße gelegenes Wohnhaus mit schönem Garten dem Verkauf aus. Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen eventl. das Haus auch auf 1. Juni vermietet werden.

Joel Walz, Bau- und Grabsteingeschäft.

Durch Urteil

vieler Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst festgestellt, dass die weltbekannten Weber'schen transportablen Hausbacköfen und Fleischräucher die besten in Konstruktion und Ausführung sind. Aufklärende Broschüre resp. Preisliste kostenlos.

Anton Weber, Ettlingen (Baden).

Soeben erschien:

dwart Richter

Meine Erlebnisse

in der Gefangenschaft griech. Räuber.

Hochinteressant und spannend von Anfang bis zu Ende.

Preis des stattlichen Bändchens nur M 1.20

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wo nicht erhältlich durch Oskar Born, Verlag, Leipzig 7 f.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen "

Knaben "

gestrickte u. aus Stoff

Gipsanzüge

blaue Arbeiteranzüge

Winterlodenjoppen

Pelerinen

Jagdwesten

Unterhosen

Unterleibchen

Farbige Hemden

Normalhemden

Hosenträger

Kragen, Brüste u.

Manschetten

Cravatten

schwarz u. farbig empfiehlt billigt

Fritz Witzmann

Zuch- u. Kleiderhandlung.

Sehe, weil überzählig, meinen älteren schwarz-braunen

Wallachen

auch einspännig gehend, dem Verkauf aus

Otto Heintel Egenhausen.

Pfalgrafensweiler.

la. Fußbodenöl

(Marke Krone)

gelb und rötlich, per Pfund 25 Pfg. von 10 kg an 20 Pfg. per Pfund

Friedr. Jung.

Frachtbrieft

empfehlen die B. Kleber'sche Buchdr.

Gestorbene.

Eghausen: J. G. Krauß, Tuchmacher, 85 J.

Stuttgart: Karl Baur, Kaufmann.

Stuttgart: Karl Weber, Privatier, 68 J.

Stuttgart: Heinrich Duzenlaub, Finanzrat a. D. 76 J.

